

13. Schulwesen.

Eine bedeutungsvolle Zeit für die Bildung und Erleuchtung des Menscheiſtes brach mit der Reformation an. Wenn wir uns fragen, was denn eigentlich den Impuls zur Gründung von Landschulen gab, so finden wir die Beantwortung der Frage darin, daß eben Zwinglis Kirchenreformation einen geistigen und kulturellen Aufschwung brachte, der nicht hoch genug bemessen werden kann. Nach der Reformation trieb der menschliche Geist frischere Blüten, es wurde nach und nach Licht in den verfinsterten Köpfen, Aufklärung kam ins Volk. Als die Bibel Grundlage und Richtschnur des neuen Geistes wurde, da drang auch in die entlegensten Gemeinden der edle Eifer, dies weiseste aller



Primarschulhaus Unter-Dürnten.

Bücher zu lesen und zu erforschen. So abgelegen das idyllische „Tunriude“ auch ist, so muß doch mit Vergnügen konstatiert werden, daß auch seine Einwohner von jeher nach Bildung und Aufklärung gestrebt haben, gerade wie sie es sich angelegen sein ließen, durch ein klassisches Dorfrecht ihre Rechtsangelegenheiten in rührend schöner Weise zu regeln. Das Vorrecht der Stadt Zürich, allein Schulen haben zu können, fiel dahin. Obrigkeit und Gemeinden reichten einander die Hand in dem schönen Bestreben, auch dem Lande die Wohltat der Schulbildung zukommen zu lassen.

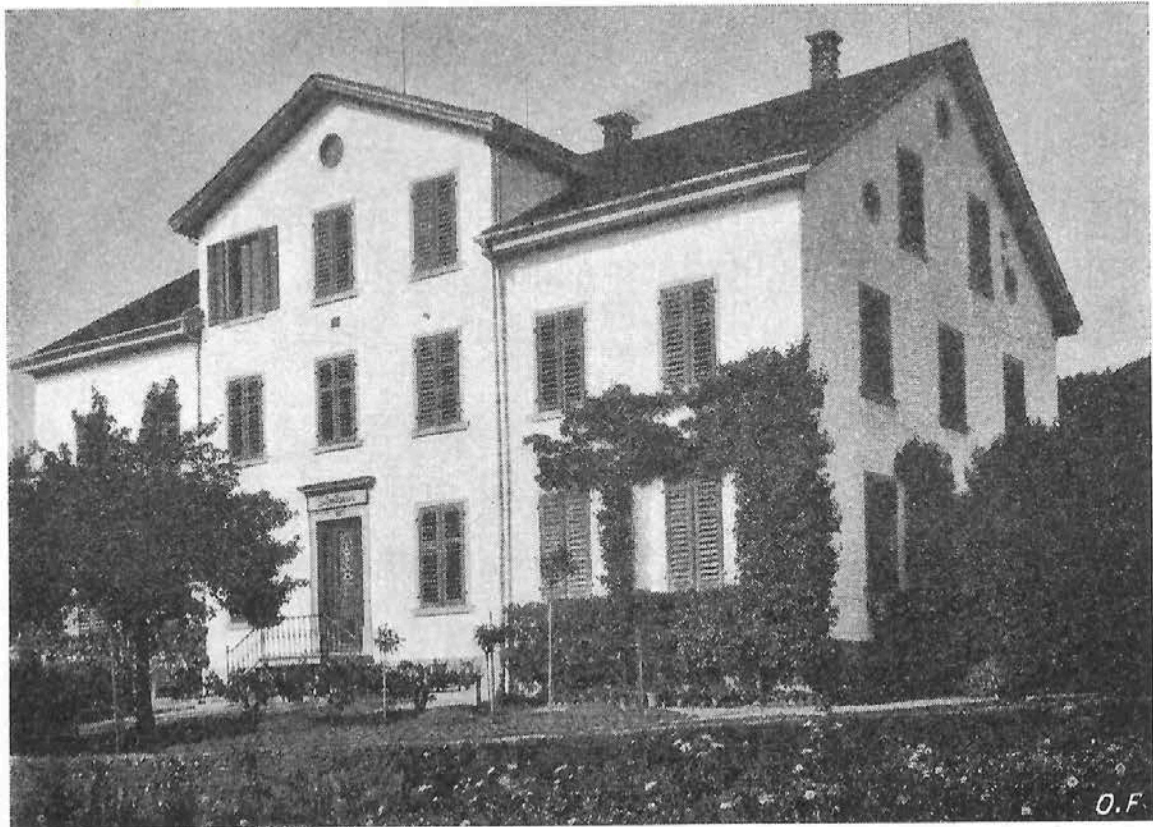
Anfänglich wurden die Kinder, so gut es ging, im elterlichen Hause unterwiesen; mit der Zeit aber muß das Bedürfnis nach Schulhaltung wach geworden sein. Zuerst wurde nur während des Winters etwas Unterricht gehalten und zwar im Singen, Lesen und Auftragen religiöser Sachen. So sehen wir, daß die Schule ein Kind der christlichen Kirche ist. Verbesserungen auf kirchlichem Gebiete wirkten fördernd auf das Schulwesen.

Den Unterricht erteilte zuerst der Pfarrer des Ortes; dann wurde als Schulmeister angestellt, wer gut singen und lesen konnte und ein gutes Mundstück hatte und allenfalls eine Stube zur Verfügung stellen konnte.

Dem Antistes Breitinger in Zürich gebührt das Verdienst, eine regelmäßige kirchliche „Kinderlehre“ eingeführt zu haben; im Jahre 1609 erschien ein dafür verfaßter Katechismus für die Jugend der Landgemeinden. Der Rat in Zürich erwartete von den Predigern, daß sie diesen mit der Jugend „üben“ und fleißig auf die Schule achten. Etliche Prädikanten sollten weniger müßig gehen oder sich anderer Geschäfte entschlagen, dagegen selber Schule halten, wie es

einige bereits zu ihrem Nutzen tun. Die Säumigen wurden ernstlich ermahnt, sich der Sache anzunehmen, sonst könnte die Obrigkeit sich veranlaßt sehen, einen Teil der Pfründen den „nötiggemachten Schulmeistern“ zuzuwenden.

Diese Kundgebung des Rates muß in vielen Gemeinden gewirkt haben; allein es ging noch etwa ein Vierteljahr=



Altes Schulhaus in Ober-Dürnten.

hundert, bis eine „durchgehende“ Schulordnung zustande kam. Diese erschien denn auch im Jahre 1637.

Nun ersehen wir aus den Aufzeichnungen, daß im Jahre 1638 denn auch in Dürnten eine **Schule** gegründet wurde. Es war nur eine einfache Schulstube, in der die Kinder der ganzen Gemeinde anfänglich in religiösen Dingen unterrichtet wurden und lesen lernten; nur ein bescheidener Anfang, aber ein recht glücklicher. Schreiben zu lernen

war freigelassen, ebenso das Rechnen, das besonders vergütet werden mußte. Mittwoch- und Samstagvormittag mußten einzig dem Katechismus gewidmet werden; dazu kam das Auswendiglernen von Gebeten und Psalmen.

Der Schulmeister mußte in der Kirche vorsingen, an jedem Sonntag die Kinder rechtzeitig in der Schulstube versammeln, im Gebet und Kirchengesang üben, sie dann in die Kirche führen, hier überwachen und nachher über den Inhalt der Predigt abhören! Ferner war er beauftragt, das Betragen der Kinder außer der Schule zu überwachen und Fehlritte zu bestrafen oder dem Landvogt in Brünigen anzuzeigen, der dann hart genug verfuhr. Dem Pfarrer lag ob, diese Ordnung zu handhaben und die Schule wöchentlich ein- oder zweimal zu besuchen. Wenn immer möglich sollte das ganze Jahr hindurch Schule gehalten werden, und zwar im Sommer drei, im Winter sechs Stunden täglich. Daß man auch schon die wohltuende Einrichtung der Ferien schuf, zeugt durchaus von Vernunft und Weitblick in hygienischer Hinsicht! — Gedruckte Schulmandate des Rates in Zürich erschienen ferner in den Jahren 1658, 1684 und 1719, aber sie bewirkten keine wesentliche Umgestaltung im Schulwesen. Etwa zweihundert Jahre lang bewegte sich die Landschule im großen und ganzen im gleichen Rahmen. Lehrbücher waren einzig Katechismus und Neues Testament.

Im Jahre 1678 wurde in Dürnten das erste Schulhaus gebaut, zu dem die Regierung Steine und Ziegel gab. 1817 wurde an der gleichen Stelle ein neues mit Lehrerwohnung erstellt, das ohne Frondienste und Bauholz 1700 Gulden (etwa 4000 Franken) kostete und an das der Staat einen Beitrag an Holz verabfolgte.

Bedeutend später, nämlich erst im Jahr 1807, erbaute die Schulgemeinde Ober-Dürnten ein Schulhaus ohne Lehrerwohnung, das 1300 Gulden (etwa 3000 Franken) kostete und an das sie einen Staatsbeitrag von 100 Gulden (Fr. 233. 33) erhielt.

Etwas später wurde auch in Tann ein Schulhaus ge-



Altes Schulhaus in Tann.

baut, an das die Schulgenossenschaft ebenfalls einen Staatsbeitrag von 100 Gulden bekam.

Veranlaßt durch den erfreulichen Aufschwung, den die Regeneration von 1830 an im Schulwesen überhaupt brachte, konnte in Dürnten nun auch eine Sekundarschule gegründet werden. Durch das Gesetz von 1833 wurde der Kanton Zürich in 50 Sekundarschulkreise eingeteilt. Der 20. umfaßte die Gemeinden Hinwil, Dürnten, Bubi-



Schulhaus Tann.

kon und Rüti, mit **Dürnten** als Scholor. Rasch gedieh die Sache vorwärts.

Am 7. März 1834 kam die Sekundarschulpflege des Sekundarschulkreises der vier Gemeinden Hinwil, Dürnten, Bubikon, Rüti zur ersten Sitzung zusammen. Sie bestand aus 21 Mitglie-

dern, von denen die zwei ersten von der Bezirksschulpflege gewählt wurden, nämlich: Seine Wohlehrwürden Herr Kammerer Pfarrer Abegg in Hinwil und Herr Kantonsrat Weber im Dienstbach. Der letztgenannte, im Jahr 1769 geboren, war das älteste Mitglied der Sekundarschulpflege. Die andern 19 Mitglieder wurden von den Gemeindeschulpflegern gewählt und zwar von Hinwil acht, von Bubikon und Dürnten je vier und von Rüti drei. Das jüngste Mitglied der Pflege war Zunftgerichtsschreiber H. Nauer, geboren 1813, der Vater von Herrn Kantonsrat und Gemeindepräsident Wilhelm Nauer, in Hinwil. Die Behörde wählte ihren Präsidenten selbst und als solchen erkor sie Pfarrer Abegg; zum Verwalter wählte sie Doktor Johannes Holz in Dürnten und erst ein Jahr später zum Aktuar H. Kramer, Vikar für Pfarrer Fäsi.

Nun mußte für die sichere Existenz der Sekundarschule gesorgt werden. Zum diesem Zwecke wurden freiwillige Beiträge für ein bis sechs Jahre gezeichnet und diese stellen denn auch der Opferwilligkeit und dem schulfreund-

lichen Sinn der Einwohnerschaft ein lobenswertes Zeugnis aus. Es wurden nämlich gezeichnet:

In Hinwil von 72 Personen 215 alte Fr.

" Dürnten " 17 " 234 " "

" Bubikon " 6 " 48 " "

" Rüti " 28 " 296 " "

Zusammen von 123 Personen 793 alte Fr.

Ferner unterschrieben 23 Personen von Dürnten eine zweite Liste für Beiträge an die Beheizung, überdies hatte sich Dürnten schon am 4. Februar 1834 verpflichtet, das Schullokal für sechs Jahre zur Verfügung zu stellen.

Unter solch günstigen Umständen konnte nun dem Erziehungsrat folgender Finanzausweis eingeschickt werden:



Altes Sekundarschulhaus.

Einnahmen:

Schulgeld von 25 eingeschriebenen Schülern .	400 a. Fr.
Staatsbeitrag	400 " "
Freiwillige Beiträge	194 " "
Im ganzen	994 a. Fr.

Ausgaben:

Fixe Besoldung des Lehrers	640 a. Fr.
$\frac{1}{4}$ des Schulgeldes	100 " "
Mietzinsentschädigung	80 " "
Im ganzen	820 a. Fr.

Somit Vorschlag 174 alte Franken = etwa 405 Franken in heutigem Geld, da ein alter Franken = 2 Fr. 33 Rp.

Der günstige Ausweis wurde begreiflich vom Erziehungsrat genehmigt; die Schule jedoch konnte leider noch nicht eröffnet werden, da sich keine geeignete Lehrkraft finden ließ. Erst im folgenden Jahre gelang es, einen patentierten Sekundarlehrer zu finden und zwar in der Person des Heinrich Kägi von Meilen, dem man eine Zulage von 60 Franken versprach.

Das Schullokal war im „Löwen“ in Dürnten. Eröffnet wurde die Sekundarschule am 1. Juni 1835 mit 35 Schülern, und diese Eröffnung gestaltete sich zu einer eigentlichen Feier, indem man vom Schullokal aus in die Kirche zog, wo Pfarrer Abegg, Sekundarlehrer Kägi und noch zwei Mitglieder der Pflege Ansprachen hielten. Nach diesem Akte kamen die Behörden und Schüler zu einem Essen im „Löwen“ zusammen, das die Singgesellschaft durch Lieder verschönerte.

An der Sekundarschule fanden während zehn Jahren jährlich zwei Examen statt, eins im Herbst und eins, das

Hauptexamen, im Frühling. In den Jahren 1835 bis 1841, während denen Sekundarlehrer Kägi amtierte, zählte die Schule 36, 37, 40, 39, 38, 30, 29 Schüler. Er starb am 2. Juli 1842.

Nach Heinrich Kägi kam zuerst als Vikar Heinrich Morf, der dann nach zwei Jahren mit 10 gegen 6 Stimmen gewählt wurde, 1847 einen Ruf nach Richterswil erhielt, später als Waisenvater in Winterthur wirkte und sich durch sein Werk über Pestalozzi einen Namen machte.

Zur Besetzung der Lehrstelle meldeten sich auf die Ausschreibung hin sechs Bewerber, unter denen während zwei Tagen ein Wettkampf in Probelektionen veranstaltet wurde. Den Sieg trug Kaspar Huber von Dielsdorf davon, der mit 16 gegen 4 Stimmen gewählt wurde. Unter ihm handelte es sich lebhaft um ein besseres Schullokal, ja, man ventilerte sogar die Frage um gänzliche Verlegung des Schulorts. Während den sieben Jahren, die er in Dürnten wirkte, schwankte die Zahl der Schüler zwischen 26 und 29. Er wurde 1854 nach Höngg gewählt, reiste nach Texas, kam wieder zurück und erhielt eine Sekundarlehrstelle in Untersträß (Zürich).

Von 1854 bis 1860 wirkte als Sekundarlehrer Heinrich Schultheß von Bubikon, unter dem die Schülerzahl bis 35 stieg und über den hier ein Lebensbild gegeben ist.

Am meisten Anstände und Unannehmlichkeiten hatte man mit dem Schullokal, kam man doch bald zur Überzeugung, daß die Schule in einem Wirtshause nicht am richtigen Ort untergebracht war. Schon 1836 wurde durch Pfarrer Abegg ein Neubau angeregt; aber da traten eben, wie gerne in solchen Angelegenheiten, bei der Platzfrage die Interessen der einzelnen Gemeinden in den Vordergrund.

Es wurde ein Aktienverein gegründet, der das Haus zum „Beerenacker“ kaufte und der Sekundarschule zur Verfügung stellte. Das Haus steht heute noch, nicht weit vom Bahnhof Dürnten, und ist hier abgebildet.

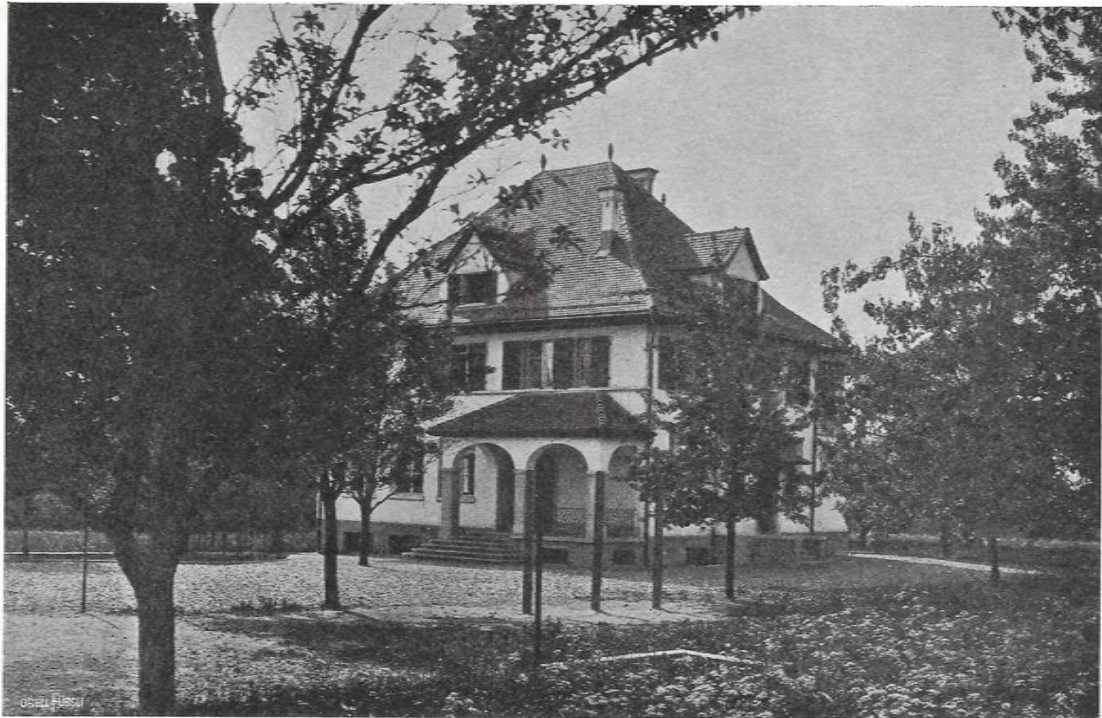
Der Sekundarschule wurde am 1. November 1836 eine **Arbeitschule** angegliedert, der man sechs Nachmittage einräumte. Erste Arbeitslehrerin war Jungfrau Marie Kägi, die Schwester des Sekundarlehrers, die zweite Jungfrau Barbara Spörri von Fischental.

Trennung des Sekundarschulkreises.

Durch das Schulgesetz vom 23. Dezember 1859 wurde die Zahl der Sekundarschulkreise von 50 auf 60 vermehrt und durch Beschluß des Regierungsrates vom 14. März 1860 wurde der 20. Kreis (Hinwil, Dürnten, Bubikon und Rüti) getrennt, nämlich a) Hinwil, b) Dürnten, Bubikon, Rüti. Schulort: Bubikon. Auch Dürnten und Rüti bewarben sich um den Schulort und begründeten 1864 beim Erziehungsrat das Gesuch um Verlegung der Schule nach Tann. Als Schulort wurde jedoch Bubikon bestätigt.

In der Folge bildete sich der Schulverein Rüti-Dürnten, der sich die Gründung einer Privat-Sekundarschule zum Ziele setzte. Diese wurde denn auch im Herbst 1865 mit 24 Schülern eröffnet. Erster Lehrer an derselben war Sekundarlehrer Amstein von Bäretswil, und seit 1868 Sekundarlehrer Rüegg.

Durch Beschluß des Regierungsrates vom 13. September 1869 wurde die Privat-Sekundarschule Rüti-Dürnten auf Mai 1870 aufgehoben, und es entstand die gesetzlich anerkannte Sekundarschule Rüti-Tann. Wegen zu kleiner



Neues Schulhaus in Ober-Dürnten.

Schülerzahl ging nun die Sekundarschule Dürnten leider ein. Allein auf Mai 1892 wurde Tann von Rüti getrennt und der **Sekundarschulkreis Dürnten** geschaffen. So konnte die Sekundarschule Dürnten mit Mai 1892 wieder neu erstehen.

Bis 1894, in welchem Jahre das neue Sekundarschulhaus zur Freude der Jugend und der Gemeinde bezogen werden konnte, war das Unterrichtslokal in einem neuen Privatbau in Ober-Tann. Das Haus gehörte Herrn Baumeister Johannes Honegger in Dürnten. Nachher ist aus den Lokalitäten die Wirtschaft zur „Mehlg“ gemacht worden.